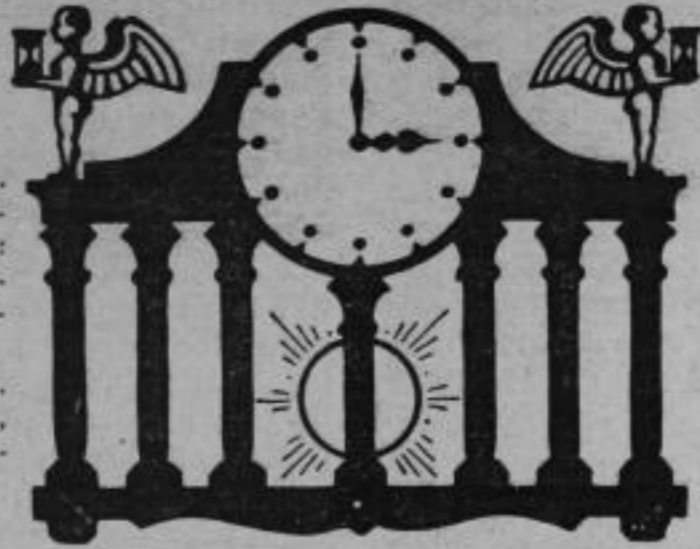


# Die Uhrmacher-Woche



**Verlag und Schriftleitung:** Leipzig C 1, Breite Str. 7.  
Fernruf: 68 100 und 68 101. Telegramm-Adresse: Uhrmacherwoche Diebener Leipzig. Postscheck-Konto: 4107. Bank-Konto: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Abteilung Becker & Co., Leipzig, Reichsbank-Girokonto

**Geschäftsstellen:** Pforzheim, Simmlerstraße 4.  
Fernruf: Nr. 1621. — Berlin Emil Rogge, Friedenau, Fröaufstraße 7. Fernruf: Rheingau 6631. — Amsterdam, N. Z. Voorburgwal Nr. 187—227.

**Bezugspreis für Deutschland** vierteljährlich 5,25 R.-M. (einschl. 0,54 R.-M. Überweisungsgebühr).

**Anzeigenpreis:** Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite 0,24 R.-M., für Stellenmarkt 0,15 R.-M., die 1/4 Seite 225,— R.-M. Berechnung der Seitenteile entsprechend. Bei Wiederholung Rabatt. Platzvorschrift 50% Zuschlag. Erfüllungsort Leipzig.

**Ausgabetag:** Jeden Sonnabend. Annahmeschluss für kleine Anzeigen Mittwoch früh, unverbindlich.

37. Jahrgang

Leipzig, 11. Oktober 1930

Nummer 42

Unbefugter Nachdruck aus dem gesamten Inhalt ist verboten

## Die Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie Hanaus

Von Syndikus Dr. Hoffmann, Hanau

Hanau beherbergt in seinen Mauern keine Uhrenfabriken, aber in seiner Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie eine Industrie, mit der ein sehr großer Teil der Uhrmacher und Uhrenhändler in enger Verbindung steht; denn diese führen in sehr vielen Fällen neben Uhren auch Gold- und Silberwaren. Und all diesen wird „die Stadt des edlen Schmuckes“, in der das Gewerbe der Gold- und Silberschmiedekunst von alters her eingebürgert ist und sich Kunstfertigkeit und Feinfühligkeit der Handarbeiter fortgeerbt hat von Geschlecht zu Geschlecht, nicht unbekannt sein. So mögen einige Ausführungen über die Eigenart der Hanauer Industrie und ihrer Erzeugnisse willkommen sein.

Das Vorhandensein eines geschickten Arbeiterstammes ist der wichtigste Standortfaktor für die Entwicklung der Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie. In Hanau ist diese Vorbedingung in ganz einzigartiger Weise gegeben, und so hat sich allmählich, etwa von der Mitte des vorigen Jahrhunderts ab, aus dem Kunsthandwerk eine Industrie entwickelt, die in ihren besten Zeiten, vor dem Ausbruch des Weltkrieges, allein in der Herstellung von Juwelen, Goldwaren und Silbergeräten etwa 2500 bis 3000 Arbeiter beschäftigte, die auch heute noch, wenn auch die Zahl der Arbeiter infolge der Ungunst der Nachkriegsverhältnisse, die den Absatz der hochwertigen Luxuserzeugnisse des Hanauer Gewerbefleißes erschweren, zurückgegangen ist, in weit mehr als 100 Betrieben ausgeübt wird und einer zahlreichen Arbeiterschaft Lohn und Brot gibt, die ihre Erzeugnisse nach allen Kulturstaaten des Kontinents und auch in beträchtlichen Mengen und namentlich in bedeutenden Werten nach Übersee absetzt.

Wer aber durch die Straßen Hanaus wandert, durch die alten Teile des Stadtinnern und durch die neueren Teile der Außenstadt, wird, wenn er nicht mit der Eigenart der Hanauer Industrie vertraut ist, erstaunt fragen, wo sich denn die mehr als 100 Betriebe der Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie befinden, die Hanau beherbergt. Da sind wohl an der Peripherie der Stadt einige Großbetriebe mit Weltnamen wie Dunlop, Heraeus, Quarzlampe und einige andere mehr, aber sonst sieht man kaum einen rauchenden Fabrikschornstein, kaum ein großes Fabrikgebäude. In den engen Sträßchen der alten Stadt liest man zwar zahlreiche Firmennamen an kleinen gebückten Häusern, ehrwürdigen Zeugen der Vergangenheit, in den Villenstraßen der Vorstadt Firmennamen an freundlichen Wohnhäusern mit blumigen Vorgärten, aber wo sind die Fabriken? Wir müssen hinter die Häuserfronten schauen, um sie in den Höfen zu erblicken: mittelgroße Gebäude mit großen Fenstern,

luftigen Räumen, in denen geräuschlos, ohne irgendwelche Belästigung der Nachbarschaft gearbeitet wird, die den Charakter kunstgewerblicher Ateliers tragen; zum Betreiben der benötigten Maschinen genügen mit Gas und Elektrizität angetriebene Motore.

Wie sich die Hanauer Betriebe der Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie äußerlich unterscheiden von dem, was man gemeinhin von einer Fabrik erwartet: ragende Schornsteine, Dröhnen der Maschinen, Ruß und Staub und Hast und Lärm, so sind auch die Erzeugnisse der Hanauer Edelmetallindustrie durchaus eigenartig und charakteristisch.

In der Hanauer Edelmetallindustrie regiert nicht die unpersönliche Maschine, wird, abgesehen von einigen Betrieben besonderer Art, im allgemeinen nicht marktgängige Massenware hergestellt, nein, hier herrscht der künstlerisch geschulte Sinn, die individuell gestaltende geschickte Hand einer seit vielen Generationen auf diesen Beruf eingestellten Arbeiterschaft, in der sich die Freude an der Gestaltung edelster Erzeugnisse ebenso fortgeerbt hat, wie eine Geschicklichkeit der Hände, die durch keinerlei Maschinenarbeit ersetzt werden kann. Die edlen Erzeugnisse der Hanauer Werkstätten, sei es nun köstlicher Schmuck, sei es vornehmes Silbergerät, entstehen ganz überwiegend durch Handarbeit. Die Maschine greift nur ein für notwendige Vor- und Hilfsarbeiten wie Blechwalzen, Drahtziehen, Polieren, Pressen usw.; das einzelne Stück, das Kunstwerk wie man sagen kann, fertigt in Hanau von alters her der individuell gestaltende, fühlende Mensch. Und so wird es und muß es bleiben, wenn die Hanauer Schmuckwaren-Industrie nicht ihres persönlichen Charakters verlustig gehen soll, der sie in allen Fachkreisen bekannt und berühmt gemacht hat.

„Hanau, die Stadt des edlen Schmuckes“, des hochwertigen Geschmeides aus echtem Metall, echten Steinen und Perlen, der stilvollen, in Form und Material edlen Gold- und Silbergeräte, sie kann es nur bleiben, wenn sie — sich ihrer Eigenart bewußt — darauf verzichtet, maschinenmäßig marktgängige Massenartikel herzustellen, und ihre Stärke nach wie vor in der künstlerischen Gestaltung des einzelnen Stückes sucht.

Betriebe der Art, wie sie der Hanauer Edelmetallindustrie ihr Gepräge geben, können keine Großbetriebe sein, aber auch keine ausgesprochenen Kleinbetriebe. Die mittlere Größe ist für sie das wirtschaftlich Gegebene. In dem großen Fabrikbetrieb mit überwiegend maschineller Herstellung kann und muß die Schablone vorherrschen, die

Nr. 42. 1930 · Die Uhrmacher-Woche 783